

Johann Georg Walch

Der von Christo den Menschen vorgelegte Seegen und Fluch Wurde an dem andern Pfingst-Feyertage MDCCXXVI. aus dem ordentlichen Fest-Evangelio vorgestellt

Andere Auflage, Jena: Buch, 1735

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834841827>

Druck Freier  Zugang





F. l. - 3409¹⁻⁵.

Der
von Christo den Menschen
vorgelegte

Segen und Fluch

Wurde
an dem andern Pfingst-Feyertage
MDCCXXVI.
aus dem ordentlichen Fest = Evangelio
vorgestellet

von
Johann George Walch,

Der h. Schrift Doctore und Professore Publico Ord.
wie auch Hochfürstl. Sachsen = Eisenachischen Kirchen-
Rath und Inspectore derer zu Jena studirenden Eisen-
achischen Landes-Kinder.

Anderer Auflage



J E N A,
Gedruckt und zu finden bey Christian Franc. Buch,
im Wäysenhaus.

1735.

Dr
von Straßburg
Vorrede

Beleg und Buch

an dem andern Tag
MDCCLXVI
aus dem ersten Teil
vorgeliefert

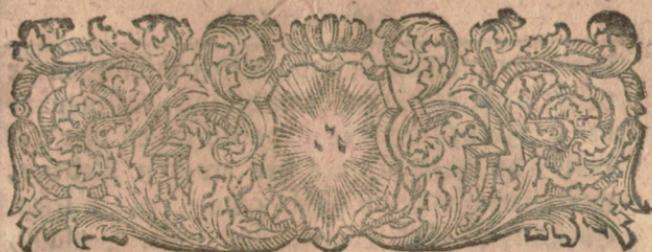
Johann Georg Bader

Dr. J. G. Bader Doctor und
auf der Universität
in Straßburg
Lehrer
in der
Mathematik

Lehrer



Vertrieben und zu haben
im Buchhandel



I. N. I.

Jesus Christus, welcher in die Welt kommen, daß er durch seinen Tod uns das Leben schencke, erfülle den Tempel unsers Herzens mit seinem heiligen Geist, daß wir durch ihn an diesem Tag kräftiglich mögen erwecket werden, an ihn wahrhaftig und beständig glauben, und durch den Glauben die Seeligkeit erlangen mögen. Amen!



ERK, wohin sollen wir gehen: du hast Worte des ewigen Lebens. Dieses war die Versicherung, welche Simon Petrus seinem Herrn und Meister, Jesu Christo vor sich und
A 2 den

den andern Aposteln gab, wie sie nimmermehr von ihm abtreten, noch denselbigen verlassen würden. Herr, sprach er, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens, wie wir dieses beyhm Joh. cap. 6. v. 28. lesen. Es hatte sich der theuerste und liebste Heyland, nach dem er vorher wuste, es werde ihn Judas verrathen und viele seiner Jünger, oder Zuhörer hinter sich zu gehen, ihn zu verlassen und nicht mit ihm zu wandeln angefangen, zu den zwölfen gewendet und sie gefraget: wolt ihr auch weg gehen? worauf ihm denn Simon Petrus antwortete: Herr, wohin sollen wir gehen? als wolte er sagen: nimmermehr werden wir dich verlassen, noch von demienigen Weg, darauf wir dir bishero nachgefolget, abweichen. Denn, du hast Worte des ewigen Lebens und führt also die Ursach an, warum sie nicht von ihm gehen würden, weil sie nirgends einen solchen Herrn und Meister antreffen würden, von dem man Worte des ewigen Lebens hörte. Wie nun Petrus eine treffliche Probe seines Glaubens damit an den Tag legte, und in den folgenden ausdrücklich bekennte: wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes; also war es allerdings an dem, daß sie bey Christo Worte des ewigen Lebens antraffen. Alles, was er geredt; alles, was sein Evangelium in sich faßt, sind Worte Gottes, Worte des Lebens. Es sind Worte des geistlichen Lebens, wodurch ein

ein natürlicher Mensch, der in Sünden todt ist, zu einem geistlichen, neuen Leben kan erwecket werden, welches Wort daher Petrus in der 1. Epist. 1. v. 23. den unvergänglichen Saamen nennet, daraus die neue Creatur muß gezeuget werden, wie Jacobus cap. 1. v. 18. redet, und nach Ebr. cap. 4. v. 12. ist es ein lebensdig und kräftig Wort, welches schärfer denn kein zweyschneidig Schwert. Sind es Worte des geistlichen Lebens, so finds auch Worte des ewigen Lebens, so fern nicht nur durch dieselbige der Glaube in den Menschen entzündet, und durch den Glauben ihnen die Seeligkeit mitgetheilet wird, daß also diß Wort eine Kraft Gottes, die da seelig macht alle, die daran glauben, Röm. cap. 1. v. 16. sondern auch Christus darinnen den Weg zu solcher ewigen Herrlichkeit angewiesen. Geliebte in dem HERN! was hier Petrus an Christo rühmt, er habe Worte des ewigen Lebens, davon treffen wir eine herrliche Probe in dem heutigen Fest-Evangelio an. Fast nichts, denn Worte des Lebens sind darinnen enthalten. Er redet vom ewigen Leben und zeigt, woher solches entstehe, und wie es seinen Ursprung aus der grossen Liebe des Vaters und aus seinem theuren Verdienste habe, welchem er auch das Mittel, wodurch selbiges erlangt werde, nemlich den Glauben, beygefügt. Doch diesem Wort des Lebens hat er auch ein Wort des Todes beygesetzt, daß wer nicht glaube, der sey

schon gerichtet. Dieses in yfache Wort des Lebens und des Todes, so aus dem Munde Jesu gegangen, soll auch der Zweck seyn; dahin wir unsere Aufmerksamkeit und Nachsicht richten wollen, weßwegen ihr vor allen Dingen eure Herzen zu ein in ernstlichen Gebet schicken müßet, daß wir mit einander in einem glaubigen Baiter unser Gott um den Beystand des heiligen Geistes im Lehren und Zuhören demüthiglich anrufen; vorher aber in unsrer Ermunterung singen: Nun bitten wir den heiligen Geist.

Evangelium Job. cap. 3. v. 16. 21.

Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht

nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbahr werden, denn sie sind in Gott gethan.

Singang.

Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen, ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget, daß du das Leben erwehlest, und du und dein Saame leben mögest. Mit diesen Worten führet Moses Deuterom. cap. 30. v. 19. den Kindern Israel zu Gemüth, wie treulich er jes-

derzeit seinem Amte vorgestanden, und nichts
 verabsäumet, was zu ihrem Besten gedienet
 habe. Ihr wisset, will er sagen, wie ich euch auf
 Befehl meines Gottes Leben und Segen ver-
 heißen müssen, wenn ihr seiner Stimme gehor-
 chen, seinen Bund halten und nach seinen Ges-
 boten wandeln würdet; ihr wißt aber auch zu-
 gleich, daß ich von Tod und Fluch geredet, wo-
 fern man den Herrn verlassen und fremden
 Göttern anhängen wolte. Es ist dieses euch
 alles deutlich gesagt worden, daher wenn euch
 der Tod, der Fluch treffen wird, so habt ihr
 solches euch selbst zuzuschreiben, die ihr durch eure
 eigene Schuld ins Verderben gestürzet werdet,
 daran ich meines Orts keinen Theil habe, und
 deswegen Himmel und Erde, das ist, alle Crea-
 turen zu Zeugen über euch nehme, mit was vor
 Treue ich euch vor den Tod und Fluch gewar-
 net. Und damit erwiese sich Moses in der That
 als einen treuen Diener und Knecht Gottes,
 welches ihm auch der heilige Geist nachrühmt und
 ihm das Zeugniß giebt, er sey in seinem ganzen
 Hause treu gewesen, Ebr. Cap. 3. v. 2. Treu
 war er gegen seinen Gott, indem er nicht nur
 in allem dessen Ehre seiner eigenen Gemächlich-
 keit vorzoge, und erwehlte lieber mit dem Volk
 Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeit-
 liche Ergötzung der Sünden zu haben, und
 achtete die Schmach Christi vor grösser
 Reichthum, denn die Schätze Egypti, Ebr.
 Cap. 11. v. 25, 26, sondern auch seinen Willen und
 Bes

Befehl in allem mit der größten Treue ausrichtete, daß er so wohl ohne Menschen Frucht, Tod und Fluch; als auch Leben und Segen verkündigte. Freu war er gegen das Volk, denn er alles, was zu dessen Besten diente, aufrichtig entdeckte, und nichts mehr suchte, als daß es doch das Leben und Seeligkeit ergreifen möchte. Geliebte in dem Herrn! eine gleiche Vorstellung des Lebens und Segens, des Todes und Fluchs finden wir in dem heutigen Fest-Evangelio, welche nicht Moses; sondern Christus gethan, die deswegen von jener unterschieden. Moses hatte nur das Israelitische Volk vor sich; Christus aber, als der Heiland der ganzen Welt redet zu allen und jeden Menschen: Moses mußte als ein Diener und Knecht auf Befehl seines Herrn diese Vorstellung thun; Christus hingegen als der wahrhaftige Gott, hochgelobet in Ewigkeit, nahm dergleichen eigenmächtig vor. Wir setzen die Mosaische bey Seite, und richten unsere Andacht vielmehr auf die, die in unserm Evangelio enthalten, deswegen wir daraus betrachten:

Christi ernstliche Vorstellung an das menschliche Geschlecht,

Wie er darinnen vorleget

I. Leben und Segen denen, die an Ihm glauben.

21 5

II. Tod

II. Tod und Fluch denen, die nicht an ihn glauben.

HERR GOTT Vater, der du die Welt also geliebet, daß du deinen eingebornen Sohn dahin gegeben, und nicht willst, daß jemand verlohren werde, gieb doch deine Gnade, daß diß Wort, welches du unter uns vom Leben und Tod wirst predigen lassen, in unsre Herzen kräftig würcke, damit wir unter denjenigen, die nicht verlohren sind, sondern das ewige Leben haben sollen, stehen mögen, um deines geliebten Sohnes willen, Amen!

Abhandlung.

Hörst denn, Andächtige Seelen! Christi ernstliche Vorstellung an das menschliche Geschlecht, und zwar wie er darinnen vorlegt

I. Leg

I. Leben und Segen denen, die an ihn glauben. Denn so sagt er in unserm Evangelio; also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf das alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; in welchen Worten er von diesem Leben, so er denn Glaubig n vorleget, den Ursprung, den Grund, und das Mittel, wie solches erlangt werde, deutlich vor Augen leget. Der Ursprung ist die Liebe Gottes, von welcher das ewige Leben, nachdem es durch den kläglichen Sünden-Fall verlohren war, seinen Anfang wieder nahm. Solche Liebe wird in unserm Text als eine wundersame und hohe Liebe beschrieben. Denn daß Gott die Welt geliebet, ist allerdings was wundersames, wenn wir erwegen, wie er das allerhöchste und vollkommenste Wesen, das keines einzigen Menschen, keiner einzigen Creatur bedarf; wie er der All-reinigste, der keine Gemeinschaft mit was unreinem und unheiligen haben kan, weshwegen er auch zu Moser, als er mit ihm aus dem feurigen Busch redete, sprach: tritt nicht herzu, zersch deine Schuh aus von deinen Füßen. Denn der Ort, da du aufstehest, ist ein heilig Land, Exod. cap. 3. v. 5. Gleichwohl liebt er die Welt: die Welt, welche, wie Jacobus cap. 4. v. 4. bezeuget, Gottes Feindin ist; die nach der 1. Joh. 5. v. 19. im Argen lieget; die nichts anders in sich hält, als fleisches Lust, Augen Lust und hoffärtiges

riges Leben, 1. Joh. 2. v. 16. die Welt, der
 der Satan ihr GOTT ist, 2. Cor. 4. v. 4.
 Eine solche Liebe, da sich das heilige zu dem un-
 heiligen, das reine zu dem unreinen neiget, ist
 allerdings was wunderbares, indem es sonst die
 natürliche Beschaffenheit der Liebe mit sich bringt,
 daß man nur dasjenige liebt, daran man etwas
 angenehmes und gutes, als den Grund der Lie-
 be, erkannt und wahrgenommen. Liebte Boas
 die Ruth, so brachte ihre Frömmigkeit sein Herz
 in eine solche Bewegung: liebte David die Abi-
 gail, so fand er an ihr einen herrlichen Ver-
 stand: liebte Ahasverus die Esther, so machte
 es ihre Schönheit. Aber hier, hier an der Welt,
 die GOTT liebet, ist keines zu finden. Sie ist
 nicht fromm; sondern böse und lieget im Argen:
 sie hat die anerschaffene Weisheit verlohren,
 und ihr Verstand ist durch Irthümer verder-
 bet und verfinstert, und die schöne Gestalt,
 die sie durch das Ebenbild GOTTES an sich hat-
 te, ist gänzlich von ihr gewichen. So wun-
 derbar solche Liebe, so hoch ist auch selbige. Sie
 ist hoch in Ansehung dessen, welcher liebt, so der
 hohe und erhabene GOTT, der GOTT aller
 GÖTTER, Deut. cap. 10. v. 17. der GOTT, aus-
 ser dem sonst kein GOTT ist, Esai. cap. 44.
 v. 15. der GOTT, gegen welchen die Heyden
 geachtet wie ein Tropf, so im Eymer bleibt,
 und wie ein Scherfflein, so in der Waage
 bleibet, Esai. cap. 40. v. 15. Hoch ist sie auf
 Seiten derer, so geliebet werden, welches die
 ganz

ganze Welt, oder alle und jede Menschen, die auf dem ganzen Erdboden sind. Denn so wird das Wort Welt zum östern in heiliger Schrift genommen, als wenn es beyh Job. cap. 1. v. 29. heisset: Siehe, das ist GOTTES Lamm, welches der Welt, das ist, aller Menschen Sünde trägt, und in der 2. Cor. 5. v. 19. GOTT war in Christo und versöhnete die Welt, das ist, alle Menschen mit ihm selber; in der 1. Joh. 2. v. 2. aber wird von Christo gesagt, er sey die Versöhnung vor der ganzen Welt Sünde. Absonderlich erhellet die Hoheit solcher Liebe aus ihrer Würckung. Es war selbige so starck, so mächtig, daß er vor die Menschen seinen eingebornen Sohn dahingab, wie es in unserm Text heißt: also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Gewiß, wenn jemand gegen den andern eine so grosse Liebe hätte, daß er sein Herz aus dem Leibe risse und ihm solches darböthe, so wäre dieses, so zu reden, gegen dem was GOTT gethan, Kinderspiel, dessen Liebe so hoch, daß deren Hoheit nicht hinreichend kan ausgedacht, noch ausgesprochen werden. Aus Liebe gab er dahin seinen Sohn; seinen eingebornen Sohn, den er von Ewigkeit aus seinem Wesen gezeuget, Ps. 2. v. 7. seinen Sohn, von welchem er bezeugte, es sey sein lieber Sohn, an welchem er Wohlgefallen habe, Matth. 3. v. 17. Wenn Potentaten einem ihr Bildniß schencken, so nimmt man dieses als ein Zeichen einer ganz
be

besondern Gnade an; und siehe, hier schenckt die
 Gott auch sein Bildniß, seinen Sohn, dem
 Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild
 seines Wesens, Ebr. 1. v. 3. Solchen einge-
 bohrenen und geliebten Sohn gab er dahin, und
 sandte ihn in die Welt, nicht, daß er ein welt-
 lich Reich anlegen, als ein grosser Monarch herr-
 schen und in aller Bequemlichkeit leben solte;
 nein, er gab ihn dahin, o unbeschreibliche Lie-
 be! ach! geliebteste Seelen, richtet darauf zu fürderst
 eure Andacht, wie er ihn dahin gegeben und war
 in die schmäzlichste Armuth, damit er uns reich
 machte, wie Paulus in der 2. Cor. 8. v. 9. saget:
 ihr wißt die Gnade unsers Herrn Jesu
 Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er
 doch arm um eurentwillen, auf daß ihr durch
 seine Armuth reich würdet. Er gab ihn unter
 das Joch, unter den Fluch des Gesetzes, damit
 er uns davon erlösete, indem er uns erlöset von
 dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch
 vor uns, Galat. 3. v. 13. Er gab ihn dahin,
 daß ihn das allerbitterste und schmerzhafteste
 Leyden treffen mußte: man schalt ihn: man geiß-
 telte ihn: spöyete und schlug ihn ins Angesicht;
 man sagte ihm eine Dornen-Crone auf, welches
 äußerliche Leyden gleichwohl gegen das innerliche
 fast vor nichts zu rechnen war, nachdem der
 ganzen Welt Sünde auf ihn lag, und ihm sol-
 che Anäst verursachte, daß er klagte, seine Seele
 sey betrübt, daß er so gar blutigen Schweiß
 schwitzte, und das alles that Gott aus Liebe zu
 uns,

uns, damit wir durch seine Wunden heil würden. Esai. 53. v. 5. Es blieb dabey nicht; sondern es gab GOTT seinen Sohn noch in dem allerstärklichsten Creuzes-Tod, auf daß er dem Tod die Macht nehme und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht brächte, 2. Tim. 1. v. 10. Kurz: obwohl das Hingeben des Sohnes vornehmlich auf dessen Menschwerdung gehet, so schließt doch solches alles in sich, was er vor uns und uns zu gut gelitten und gethan hat.

Dieser Sohn, welchen der Vater dahin gegeben, und da die Zeit erfüllet ward, von einem Weibe geboren in die Welt gelandt, Gal. cap. 4. v. 4. ist der Grund des Lebens, welches er denen, die an ihn glauben, vorleget. Es sagt Paulus ausdrücklich: einen andern Grund kan niemand legen, ausser den, der gelegt ist, welcher ist Christus, 1 Cor. 3. v. 11. der die Welt mit ihm selber versöhnet, 2. Cor. cap. 5. v. 19. und daher den Nahmen JESUS bekommen, weil er sein Volk selig machen sollte von ihren Sünden, Matth. cap. 1. v. 21. Es wurde solcher Grund von Ewigkeit im Rath der heiligen Dreyniaikeit geleget, daß wenn die Menschen in der Zeit fallen würden, so sollte sie der Sohn GOTTES mit GOTT wiederum ausöhnen, weswegen er gleich nach dem Sündens Fall das erste Ewangelium von ihm verkündigte: ich will Feindschafft setzen zwischen
 dir

dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopff zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen, Genes. cap. 3. v. 15. Von diesem versprochenen Weibes Saamen zeugten nachgehends die Vorbilder und die Weissagungen der Propheten so lang, bis er nach der von Gott bestimmten Zeit in die Welt kam, und wahrhaftiger Mensch wurde, mithin alles, was von ihm vorher war verkündiget worden, in seine Erfüllung kam. Dieser nun ist und bleibt der einzige Grund unserer Seeligkeit, daß wer ein ander Evangelium predigen würde, denn das die Apostel geprediget haben, wie man nemlich durch Christum allein die Seeligkeit erlangen müste, der sey verflucht, Gal. 1 v. 8. Um deswegen wird Ebr. cap. 13. v. 8. mit grossem Nachdruck von ihm gesagt: **J**esus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit, womit der Apostel anzeiget, Christus sey in den vorigen, jetzigen und künftigen Zeiten, oder von Anfang des Sünden-Falls, bis an das Ende der Welt der einzige Grund der Seeligkeit. Bey diesem Grund haben wir hohe Ursach, in demüthiger Bewunderung auszurufen: **O**welche eine Tieffe des Reichthums, beyde der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, Röm. cap. 11. v. 33. Denn es mußte ein solcher Grund unserer Seeligkeit gesetzt werden, daß dabey weder die unendliche Gerechtigkeit, noch die Barmherzigkeit Gottes ist
nigen

nigen Abbruch litte, welches er auch nach seiner Weisheit so ins Werck zurichten wuste. Die Gerechtigkeit erforderte, daß der Messias dahin gegeben wurde und durch seinen Tod das gesammte menschliche Geschlecht erlösen muste; die Barmherzigkeit Gottes aber brachte es mit sich, daß der Sohn um deswillen dahin gegeben wurde. Beydes wird gar schön in unserm Evangelio angezeigt, daß wenn des Sohns, welchen Gott dahin gegeben, gedacht wird, so zeigt dieses die Göttliche Barmherzigkeit an: das Hingeben aber selbst stellt uns die Gerechtigkeit vor Augen, gleichwie auch Paulus sagt: darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus vor uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, Röm. cap. 5. v. 8.

Wollen wir durch Christum selig werden, so müssen wir an ihm glauben welcher Glaub eben das Mittel ist, wodurch wir der ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden. Es lehrt dieses nicht nur unser Text, wenn es heißt: auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde: wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; sondern wir sehen dieses auch aus so viel andern Schrift-Stellen, daß daher Petrus

B Apo

Apostel Gesch. 10. v. 43. saget: Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, und der Heiland selbst spricht auch Marc. cap. 16. v. 16. Wer da glaubet und getaufft wird, der wird selig. Es darf aber nicht seyn ein eingebildeter oder ein historischer todter Glaube, da ein natürlicher Mensch mit der heiligen Schrift, als einem menschlichen Buch ummaehet, was er daraus höret, oder liest, durch bloße menschliche Kräfte mercket, und nur deswegen vor wahr hält, weil es diese und jene Leute sagen; oder weil ers von Jugend auf also gehört hat übrigen in allem der vorige Mensch bleibet und keine rechtschaffene Früchte des lebendigen und thätigen Glaubens hervorbringt. Ein solcher Glaube ist keine göttliche Würckung; sondern ein Betrug des Teuffels, eine leere Einbildung des sichern Herzens, dabey der Mensch verlohren geht. Selig werden wir vielmehr durch den wahren und seligmachenden Glauben, wozu verschiedene Stücke erfordert werden. Glauben heißt Jesum Christum erkennen, wenn Gott das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten läffet, und einen hellen Schein in unsre Herzen giebt, wie Paulus, 2. Cor. cap. 4. v. 6. redet. Denn wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehört haben? Röm. cap. 10. v. 14. Glauben heißt, in solcher Erkenntniß

gewiß seyn, daß man mit Paulo 2. Tim. 1 v. 12. sagen kan: ich weiß an welchen ich glaube. Doch dieses macht den selig machenden Glauben noch nicht aus, indem noch das Hauptwerk, oder die Zuversicht dabey seyn muß, daß, nachdem man Christi Verdienst ergriffet, sich selbiges zueignet, und in seinem Herzen gewiß versichert, daß wie Christus der ganzen Welt Sünde auf sich genommen, also habe er auch seine Sünde getragen: daß wie Christus von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. 1. v. 30. also sey er auch ihm zur Weisheit, ihm zur Gerechtigkeit, ihm zur Heiligung, ihm zur Erlösung gemacht: daß wie Christus die Veröhnung der ganzen Welt Sünde, also sey er auch solches vor seine Sünde; aus solcher Zueignung das ungezwiffelte Vertrauen auf die göttliche unfehlbare Gnade in Christo fließet, man werde durch ihn aller Güter, die er uns erworben, theilhaftig werden. Ein solcher Glaube ist nicht todt sondern lebendig. Er reiniget das Herz, Apostel Gesch. cap. 15. v. 19. er entzündet die herzlichste Liebe gegen Gott und wird durch die Liebe thätig, Galat. cap. 5. v. 6. er ist begierig, Gott in allen Dingen zu gehorchen, und überwinden die Welt, und alles, was darinnen ist. Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, das eigene Fleisch samt den Lüsten und Begierden, ja den Fürsten der

Welt, den Satan. Denn alles was von Gott gebohren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat, 1. Joh. cap. 5. v. 4. Denen, die in solchem Glaube stehen, legt Christus in seiner ernstlichen Vorstellung Leben und Seelen bey, und spricht: auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Sie sollen nicht verlohren seyn, nicht von dem seligen Anschauen Gottes, nicht von der heiligen Gemeinschaft aller Frommen, nicht von der himmlischen Ruhe ausgeschlossen, nicht in die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähnkappen ist, Matth. cap. 8. v. 12. gestossen, nicht in die höllische Quaal, da der Verdammten Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöschet, Luc. cap. 16. v. 23. Jes. cap. 66. v. 24. gestürzet werden; sondern sie sollen das ewige Leben haben: das Leben, so in alle Ewigkeit dauern wird: das Leben, da kein Leid, kein Geschrey, kein Schmerz mehr ist, Offenbahr. cap. 21. v. 4. das Leben, darinnen recht gut seyn ist, da man nicht auf eine kleine Weile den Herrn in seiner Klarheit siehet; sondern allezeit bey ihm ist, 1. Theess. cap. 4. v. 7. das Leben, da man Gott von Angesicht zu Angesicht schauet, darauf sich David eine so grosse Freude machte: ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach
dein

deinem Bild, Psalm. 17. v. 15. Das Leben, in welchem man sich an der aller süßesten und lieblichsten Gesellschaft der heiligen Engel und Auserwählten beständig ergötzen wird. In solches Leben, in solcher Freude werden Glaubige eingehen, wo sie beständig in ihrem Glauben beharren, und in demselben von dieser Welt abscheiden. Denn wer getreu ist bis in den Tod, dem will Gott die Crone des Lebens geben, Apoc. cap. 2. v. 10. Es kan auch nach der von ihm gesetzten Ordnung des Heyls nicht anders seyn. Denn wer an Christum glaubet, erlangt Vergebung der Sünden und wird dadurch gerechtfertiget. Ist er gerechtfertiget, so folgt darauf die Kindschafft Gottes; ist er aber ein Kind Gottes, so ist er auch ein Erbe der ewigen Seligkeit. Dieses legt nun Christus den Glaubigen in dem Evangelio vor und wessen sie hier durch sein Wort versichert werden, daß sollen sie am jüngsten Tage in der That erfahren, wenn sie aus seinem Munde die Stimme hören werden: Kommt her ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt Matth. cap. 25. v. 34. Diß ist das Wort des Lebens und Seegens. Wir müssen nun auch erwegen, wie Christus in der ernstlichen Vorstellung an das menschliche Geschlecht vorleget

II Tod und Fluch denen, die nicht an ihn glauben. Er wendet sich in dem Evangelio nunmehr zu den ungläubigen und spricht: wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Dasjenige, was er ihnen hier vorleget, ist der Tod und Fluch, oder das Gericht und zwar der ewigen Verdammnis. Er sagt nicht ohne Ursache: er ist schon gerichtet. Denn ein ungläubiger ist schon gerichtet und zum ewigen Tod verdammt in dem ewigen Rath Gottes, daß wenn gleich sein Gericht allererst am Ende der Welt erscheinen wird, so ist doch schon vor dem Anfang der Welt der Schluß gefaßt worden, alle, die nicht an Christum glauben würden, der ewigen Verdammnis zu übergeben. Schon ist ein solcher Mensch gerichtet in dem Worte Gottes, darinnen das Todes Urtheil, so dermahleinst über ihn soll gesprochen werden, bereits abgefasset und ihm vorher vorgelassen wird. Schon ist er gerichtet in seinem eigenen Gewissen, welches ihn seines Unglaubens überführet, verdammet und bisweilen einen Vorschmack der ewigen Quaal giebet. Am Ende der Welt, wenn der allgemeine Richter auftreten wird, wird das Gericht selbst angehen, daß die ungläubigen und Gottlosen die erschreckliche Stimme hören werden: gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen
 En

Engeln, Matth. cap. 25. v. 41. Die Haupt-
 Ursach dieses Gerichts ist der Unglaube, indem
 es in unserm Evangelio heisset: denn er glaub-
 bet nicht an den Nahmen des eingebornen
 Sohnes Gottes. Also Christo ist kein ein-
 zig Mittel, wie der Mensch mit Gott könne
 ausgesöhnet werden. So lange er nun im Un-
 glauben beharret und Christi Verdienst nicht
 ergreifen will, so kan er ja ohnmöglich zur
 Gnade Gottes kommen, daher es auch Apos-
 telisch. cap. 4. v. 12. heisset: es ist in keinem
 andern Heyl, ist auch kein ander Nahme
 den Menschen gegeben, darinnen wir sollen
 selig werden. Solcher Unglaube auffer sich
 nun in der That, daher der Heyland in dem
 Evangelio fortsähret: das ist aber das Ge-
 richt, daß das Licht in die Welt kommen
 ist, und die Menschen liebten die Finsternis
 mehr, denn das Licht, denn ihre Wer-
 ke waren böse. Das Licht ist das Wort
 Gottes, welches uns unsere Sünde und das
 daher entstandene grosse Elend zu erkennen gie-
 bet; ins besondere das Evangelium, welches
 uns den Weg zeigt, wie wir aus diesem Elend
 können gerissen und in den Stand der Herr-
 lichkeit gesetzt werden: ja Christus selbst,
 der das wahrhaftige Licht, welches nach Joh.
 cap. 1. v. 9. alle Menschen erleuchtet, die
 in diese Welt kommen, und da erschienen
 ist, daß wer ihm nachfolget, nicht wand-

le in Finsternis, sondern das Licht des Lebens habe, Joh. cap. 8. v. 12. Dieses Licht ist allen Menschen aufgegangen und erschienen. Gott läßt allen und jeden sein Wort predigen und verkündigen: ihnen ihr großes Elend und die Gefahr ihres Verderbens vorstellen, auch zugleich das Evangelium von Christo offenbare machen, und in demselben seine Gnade anbieten. Aber wie siehts hier bey den ungläubigen aus? sie lieben die Finsternis mehr, denn das Licht. Die Finsternis bedeutet hier überhaupt den sündlichen und verderbten Zustand des Menschen, dessen Verstand durch Unwissenheit und Irrthümer verfinstert, wie Paulus redet Ephes. cap. 4. v. 18. der Wille aber durch die Bosheit gänzlich von Gott abgewendet. Diese Finsternis ziehen sie dem Licht vor. Denn prediget man ihnen: man steckt ihnen das göttliche Licht auf einen Leuchter: man hält ihnen die Gefahr ihrer Seelen vor, strafft ihr sündliches Wesen, so will man solche Wahrheit nicht annehmen, noch bey sich kräftig werden lassen, und also lieber in der Finsternis, denn im Lichte wandeln. Trägt man ihnen das Evangelium vor biethet ihnen die göttliche Gnade an, und verkündiget ihnen Leben und Segen, wenn sie nur an Christum glauben würden, so missbrauchen sie dieses zur fleischlichen Sicherheit, und wol-

len

len also abermahls lieber mit der Finsternis, als mit dem Licht Gemeinschaft haben. Kurz: man mag predigen, wie man will, so bleibt man bey seinen falschen Einbildungen, eingesogenen Vorurtheilen und schädlichen Irrthümern, und will immer auf dem alten Wegen beharren. Dieses macht der Heyland noch deutlicher, wenn er fortsähret: wer arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestrafft werden. Damit wir diese Worte recht verstehen, müssen wir fleißig erwegen, was vorher gegangen. Es kam Nicodemus zu dem Herrn Jesu, als zu dem Licht, das in die Welt kommen, und da er seinen Zustand offenbahrte und damit an das Licht kam, so erfuhr er dessen eigentliche Beschaffenheit. Er war schon ein alter Mann, der andere lange Zeit gelehret, ja als ein Oberster der Juden und Mitglied des grossen Raths zu Jerusalem andern vorgestanden, und da hätte sich freylich nicht eingebildet, daß er noch untüchtig und ungeschickt zum Reich Gottes seyn sollte. Aber er sahe es und hörte von Christo, wenn er wolte ins Reich Gottes kommen, so mußte er von neuen geboren werden, dahero ob er schon ein grosser Meister in Israel seyn wolte, so verstunde er doch noch nicht die ersten Buchstaben des Chris-

stenthums. Solches wurde ihm nun deutlich unter die Augen gesagt, indem er an das Licht kam, seinen Zustand offenbahrte, durch die Fragen seine Unwissenheit entdeckte, und sich also unterrichten lies. So solten es alle Menschen machen, daß sie mit ihren Lehrern und Predigern vertraulich und aufrichtig von dem Zustand ihrer Seelen sprächen, das durch an das Licht kämen, damit sie ihnen sagten, wie es wahrhafftig mit ihnen aussähe. Allein sie hassen das Licht und kommen nicht an das Licht, auf das ihre Wercke nicht gestrafft würden, wie der Heyland in dem Evangelio sagt. Es wird mancher in einer Predigt in seinem Gewissen angegriffen, wenn man ihm seinen Zustand lebhaft vor Augen stellet: es geschicht wohl, daß in dem Gemüth ein Zweifel entstehet, ob man wahrhafftig zu Gott belehrt sey, oder nicht, und da solte man sein an das Licht kommen: solchen Zustand der Seelen Gott durch das Gebeth, auch dem Prediger offenbahren, damit man erkenne, wie es damit wahrhafftig beschaffen. Man thut aber arges und hasset das Licht, und indem man von dem sündlichen Wesen nicht ablassen will, so will man seinen Seelen Zustand nicht entdecken, absonderlich da einen die Furcht zurück hält, als mögte man wegen der bösen Wercke gestraffet werden. So soll es nicht seyn, wenn man seine Seele aus dem äußersten

än ersten Verderben retten will. Denn liebt
 man die Finstrenis und will nicht an das Licht
 Kommen, daß man weder Gott durch das
 Gebeth, noch den Predigern aufrichtig die
 wahre Seelen Beschaffenheit entdecken will,
 so kan einem nicht geholffen werden; so we-
 nig einem leiblichen Patienten zuhelffen stehet,
 wenn er sich entweder einbildet, er sey nicht
 Kranck; oder so er die Kranckheit fühlet, dem
 Arz davon nichts sagen will. O wie thörigt
 handeln doch die Menschen und wie lieblos ge-
 hen sie mit sich selber um! man zeigt ihnen
 den Weg: man biethet ihnen die Mittel an,
 wie ihre Seele aus dem Verderben zu reissen
 und man will selbige gleichwohl nicht anneh-
 men. Es ist ja ohnmöglich, daß der barm-
 herzige Gott sich selbst gleichsam verläugnen
 und enthalten könnte, daß er sich ihrer nicht
 erbarmen solte, wenn sie nur einfältig an das
 Licht kämen: in rechter Wahrheit und Auf-
 richtigkeit des Herzens seine Gnade suchen und
 um wahre Bekehrung bitten wollen. Er hat
 davon so viele und theure Versicherung ges-
 than. Waschet, reiniget euch, thut euer
 böses Wesen von meinen Augen, laßt ab
 von bösen, lernet gutes thun. So kom-
 denn, und laßet uns mit einander rech-
 ten, spricht der Herr. Wenn eure Sün-
 de gleich Bluth-roth ist, soll sie doch schnees-
 weis werden und wenn sie gleich ist, wie
 rosina

rosin-farbe, soll sie doch wie Wolle werden, spricht er bey dem Es. cap. 1. v. 16. 17. 18. ja bey dem Ezech. cap. 33. v. 11. thut er einen theils Eyd hinzu und läßt durch den Propheten sagen: so wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehrte von seinem Wesen und lebe. Denn obwohl Gott eigentlich nicht schwerer kan, weil man nur bey einem höhern schweret Ebr. cap. 6 v. 16. so handelt er doch mit uns auf menschliche Weise, und legt sich einen Eyd bey, um uns eine gewisse Versicherung seines mißfallens am Tode des Gottlosen zu geben. Ach! wenn doch diejenigen, die immer in der Finsterniß wandeln und nicht an das Licht kommen wolten, bedächten, wie Gott die Welt geliebet, und seinen eingebornen Sohn dahin gegeben, in dem sie hier eine so hinlängliche Versicherung finden, daß wötern sie ans Licht kämen, ihnen gewiß geholffen würden. Das ist eben die rechte Göttliche Ordnung, darinnen uns kan geholffen werden, wie die letzten Worte in unserm Evangelio weisen: wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbahr werden, denn sie sind in Gott gerhan. Nämlich wenn man durch das Göttliche Wort gerühret wird, und man macht der Wahrheit Raum, daß man sein

Hertz

Herz vor Gott aus schützet und ihn herzlich bittet, er wolle doch solche Nührung des Herzens zu rechter Kraft und zu einem rechtschaffenen innerlichen Wesen des Herzens kommen lassen so kommt man an das Licht und was man hier thut, ist in Gott gethan. Es ist in Gott gethan, der beyde das wollen und thun nach seinen Wohlgefallen würcket, Philip. cap. 2. v. 13. in Gott ist es gethan, indem sie an das Licht kommen und das Werck ihrer Buße, so er in ihnen gewürcket, offenbahr machen; dadurch aber seinen Nahmen preisen und verherrlichen. Sehet! andächtige Seelen, eine so ernstliche Vorstellung thut Christus in dem Evangelio an das menschliche Geschlecht und leget darinnen vor, Leben und Segen denen, die an ihn glauben; Tod und Fluch denen, die nicht an ihn glauben.

Application.

Wach uns, geliebteste Seelen! betrifft solche ernstliche Vorstellung, daß uns Christus Leben und Tod; Segen und Fluch vorleget; was sich aber ein jeglicher
da

davon anzumäßen, daß wird ihm sein eigener Zustand der Seelen zu erkennen geben. Denn man prüfe sich ob man im Glauben stehe, oder nicht. Glaubige, die eine Gewißheit ihres Glaubens haben können, finden hier das rechte Evangelium, daß wenn man solches kurz beschreiben sollte, so könnte dieses nicht besser, als mit diesen Worten: also hat **GOTT** die Welt geliebet &c. geschehen. Sie treffen hier die völlige Gewißheit ihrer Seeligkeit an, da gleichsam alle drey Personen in dem göttlichen Wesen auftreten, und eine jede ins besondere sie deswegen versichert. Denn der Vater spricht zu ihnen, ich habe euch geliebet: ich habe euch von Ewigkeit in das Buch des Lebens eingeschrieben, womit zwar alle drey Personen geschäftig gewesen; gleich wohl aber wird es vornemlich **GOTT** dem Himmlischen Vater zugeeignet, wie denn **Paullus** saget: gelobet sey **GOTT**, und der Vater unsres Herrn **Jesus Christi**, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen, in himmlischen Gütern, durch **Christum**. Wie er uns denn erwehlet hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleyet war, daß wir solten seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe **Ephes. cap. 1. v. 34.** An solchem erbarmenten und liebreichen Vater-Herz können sie

sie sich mit völliger Gewisheit halten, und mit Paulo sagen: ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges, noch zu künftiges, weder hohes, noch tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn, Röm. cap. 8. v. 38. 39. Diesem stimmt der Sohn Gottes, als die andere Person in der Gottheit bey welcher in unserm Evangelio denen Glaubigen sein Verdienst vorhält, wie er als der eingeborne Sohn Gottes vom Vater dahin gegeben worden, daß er vor sie habe müssen leiden und sterben; da sie nur durch ihren Glauben sein Verdienst sich zu eignen, so müsten sie dadurch bey Gott Gnade, Vergebung der Sünden; Leben und Seeligkeit erlangen. Und nicht weniger stattet auch der heilige Geist ein Zeugnis ihrer Seeligkeit ab, und macht sie deswegen gewiß. Denn da er in ihnen den Glauben gewürcket, so wohnet er nunmehr in ihren Herzen als in einem Tempel: er giebt Zeugnis ihrem Geist, daß sie Gottes Kinder sind; sind sie aber Kinder, so sind sie auch Erben, nemlich Gottes Erben und mit Erben Christi, Röm. cap. 8. v. 16. 17. Das was vor eine herrliche, gewisse und kräftige

tige Versicherung ist dieses! wenn Gott selbst zu einem saget, man sey sein Kind und also gewiß ein Erbe der ewigen Seligkeit; ja wenn eine jede Person in der Gottheit ein besonderes Zeugnis davon ableset. Aber hierbey muß ich euch, Gläubige! eurer Schuldigkeit erinnern. Durch den Glauben sollt ihr selig werden, wo ihr darinnen biß ans Ende beharret: darum ruffe ich einem jeden zu: wer da stehe, der sehe zu daß er nicht falle. Denn man kan den wahren Glauben allerdings verlieren, und zwar durch falsche und den Grund des Glaubens umstürzende Lehren, wie 1. Timoth. cap. 1. v. 19. gesagt wird: daß du habest Glauben und gut Gewissen, welches erliche von sich gestossen und am Glauben Schiffbruch erlitten haben; oder durch Abfall in Verfolgung, wie Christus Luc. 8. v. 13. saget: eine zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab; ingleichen wann der Mensch in Sicherheit die Sünde bey sich herrschen läffet, und in Sünden wieder sein Gewissen fortfähret, da denn der heilige Geist bey einem solchen Menschen nicht länger bleiben kan; wo aber dieser weg ist, so können wir keinen Glauben haben, oder behalten, indem wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, Rom. cap. 8. v. 9. Hast du nun,

nun, mein Christ! den Glauben und weißt,
 daß man denselbigen verlieren kan, ach! so suche
 doch diesen kostbarsten Schatz deiner Seelen
 zu erhalten. Ist der Glaube verlohren, so ist
 Christus verlohren: ist Christus verlohren, so
 ist alles verlohren. Fragstu aber wie man den
 Glauben erhalten könne; so will ich dir aus
 dem göttlichen Wort ein dreyfaches Mittel vor-
 schlagen. Das eine ist die geistliche Wach-
 samkeit. Denn es giebt Feinde, welche deis-
 nem Glauben nachstellen und dir denselbigen
 gern aus deinem Herzen reißen wollen. Es
 thut dieses der Satan, daß wie er von An-
 fang der Welt ein Mörder gewesen, Job.
 cap. 8. v. 44. also geht er noch immer herum
 wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er
 verschlingen möge, 1. Petr. cap. 5, v. 8. Es
 thut dieses Fleisch und Blut, die ganze ver-
 derbte Natur mit allen Neigungen, und das
 ist die Sünde, die in uns wohnet, Röm.
 cap. 7. v. 17. oder die eigene Lust, von der man
 g-reizet und gelocket wird, wie Jacob. cap. 1.
 v. 14. redet, welcher Feind mancherley Gestalt
 an sich nimmt. Denn bald kommt er als
 ein Feind des Hochmuths; bald als ein Feind
 der Wollust; bald als ein Feind des Geizes.
 Es thut auch dieses noch die Welt, daß wo
 der Glaubige darinnen hin siehet, er mag
 Menschen, oder irdische Güter erblicken, so
 E trifft

trifft er ein Gefahr seines Glaubens an. Solche Feinde sind listig. Denn der Satan ist ein verschlagener Feind, welcher eine lange Erfahrung hat, und allerhand Anschläge weiß, wie er die Menschen berücken möge, daher er auch Offenb. cap. 12. v. 9. der große Drache, die alte Schlange genennet wird. Ein schlauer Feind ist Fleisch und Blut, daß wenn er gleich überwunden, so will er sich doch immer wieder empören. Er macht wie die wilden Thiere, die man zum Theil, als einen Löwen, oder Bären so zahm machen kan, daß man wohl mit ihnen spielt, ehe man sichs aber versiehet, so pflegen sie einem eins zu versehen. So stellt sich Fleisch und Blut von aussen liebeich an, macht allerhand Schmeicheleyen und stellt die Sünde unter Annehmlichkeiten für. Schlau ist auch die Welt, die uns ein doppeltes Gesicht macht: ein saures, wenn sie die Glaubigen verfolget; ein freundliches, wenn sie wie der Satan spricht: diß alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest, Matth. cap. 4. v. 9. Um des wegen haben Glaubige hohe Ursach, daß sie der Worte Christi Matth. cap. 26. v. 41 stets eingedenck seyn: wachet und betet, und also auf ihrer Huth stehen und auf ihre Feinde ein wachsame Auge haben. Bey solcher

solcher geistlichen Wachsamkeit müssen sie auf alle Regungen, Gedancken, Worte und Werke acht geben: alle Gelegenheit zu sündigen vorher sehen, und derselbigen entgegen gehen: ihre äusserliche Sinnen wohl bewahren, als welche die Thür sind, wodurch der Satan ins Herz gebet. David sahe die Bathsebam an, und alsbald war sein Herz von dem Huren-Teuffel eingenommen: bey der Eva machte er einen angenehmen Discurs und drang durch die Ohren hinein. Zu solchem Mittel muß auch das andere genommen werden, welches das Geberth ist, weil Glaubige mit eigenen Kräften dem Feind nicht gewachsen und deswegen bey GOTT Hülffe suchen müssen, daher Christus nicht ohne Ursach in den kurz vorher angeführten Worten die Wachsamkeit und das Geberth zusammenset. Sie müssen ihre Seele GOTT befehlen, wo sie am aller besten aufgehoben und bitten, er woile den heiligern Geist nicht von ihnen nehmen, Ps. 51. v. 13. damit ihr Herz eine bewohnte Stadt seyn möge, die mit Wall und Mauern umgeben, und daran sich kein Feind wagen darf. Sie sagen: HERR GOTT Vater und HERR meines Lebens, wende von mir alle böse Luft, Syr. cap. 22. v. 4. und wenn ja die Feinde einen Versuch thun wollen, so seuffzen sie:

C 2

Mein

Mein Gott und Schirmer steh mir
 bey,
 Sey mir eine Burg, darinn ich frey
 Und ritterlich möge streiten,
 Wieder mein Feind,
 Der gar viel seynd,
 An mir auf beyden Seiten.

Das dritte Mittel ist die Mäßigkeit im Essen und Trinken. Denn es kan die Seele nicht ehe in Gefahr kommen, als wenn der Mensch anfängt, sich der Unmäßigkeit zu ergeben, daher wenn Petrus 1. Epist. cap. 5. v. 8. zeigen will, wie der Teuffel als ein brüllender Löwe herum gehe, und suche, welchen er verschlinge, so sagt er vorher: seyd nüchtern und wachet; gleich wie auch Paulus 1. Cor. cap. 9. v. 27. von sich bezeuget, er betäube seinen Leib und zähme ihn. Beym Gebrauch aller dieser Mittel muß insonderheit eine fleißige Betrachtung des göttlichen Worts angestellt werden, darinnen man die rechte Seelen-Speiße, wodurch sie kan erhalten werden, und das Schwerdt, womit ihre Feinde zu erlegen, antrifft; je mehr man sich aber damit beschäftiget; je mehr wird man von irdischen Dingen abgezogen. Dieses sind die Mittel, deren ihr euch, ihr
 glaus

glaubigen Seelen! bedienen müßet, wenn der Glaube, den Gott in euch entzündet, soll erhalten werden. Besetz, daß euer Glaube schwach, so stoffet euch daran nicht, und lasset euch dadurch keinen Zweifel wegen der Seeligkeit in eurer Seelen erregen. Denn selbige gründet sich nicht auf die Stärke; sondern auf das wahrhaftige Wesen des Glaubens; nun ist ein schwacher Glaube ebensais auch ein wahrhaftiger Glaube. Ein Bettler kan mit einer schwachen und zitternden Hand eben so wohl, als mit einer starcken das Almosen, so man ihm reichet, annehmen. Bist du etwa in Erinnerung deiner Schwachheit und der vielfältigen Versuchungen der Welt, des Satans und deines eigenen Fleisches und Bluts besorget, du dürffest von denselbigen gesället und nach dem schrecklichen Ausspruch: auf welchen Ort der Baum fällt, da wird er liegen, Pred. cap. 9. v. 3. gerichtet werden, so laß dich dadurch aus der wahren Seelen-Ruhe und Vergnügen nicht setzen. Du hast keine Ursach, dich darüber zu bekümmern. Dencke, daß Gottes Treue beständig dauret, der mit dir einen solchen Bund aufgerichtet, welcher so feste stehet, daß ob wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, dennoch seine Barmherzigkeit nicht von dir weichen und der Bund seines Friedens nicht

hinfallen soll, Esai cap. 54. v. 10. nach
 welchem Bund du ihm in Ewigkeit verlobet
 und vertrauet seyn solst, Hos. cap. 2. v. 18.
 Wo kommstu auf die See ancken, du wer-
 dest nicht bis ans Ende beharren; du mög-
 dest in dem letzten Todes Kampff unterliegen;
 erinnerstu du dich denn nicht der besondern
 Verheißung Gottes, wie er in dir angefan-
 gen das gute Werck; also wolle ers auch voll-
 führen, Philip. cap. 1. v. 6. dich stärken
 und vor dem argen bewahren 2 Thess. cap.
 3. v. 3. ja bewahren zur Seligkeit. 1. Petr.
 cap. 1. v. 5. Dem Jesus, der Grund und
 Eckstein des Gebäudes unserer Seligkeit, ist
 der starke Erlöser, aus dessen Hand seine
 Schaffe niemand rauben kan, Joh. cap. 10.
 v. 28. dessen Liebe gegen uns unendlich und
 unveränderlich, daß wie er die seinen einmal
 geliebet; also liebt er sie bis ans Ende, wel-
 cher als unser einiger höher Priester allezeit
 vor uns bittet und zwar daß unser Glaube
 nicht aufhöre, Luc. cap. 22. v. 11. der auch
 allezeit von seinem himmlischen Vater erhöret
 wird, Joh. cap. 11. v. 42. Sehet also, ihr
 Glaubigen, was das heutige Fest Evangelii-
 um von euern Glauben in sich fasset. Weil
 ihr glaubt, so habt ihr die gewisse Versiche-
 rung der ewigen Seligkeit; ihr werdet aber
 zugleich eurer Schuldigkeit aus den Worten
 Pauli

Pauli 1 Cor. cap. 1. v. 12. wer sich dünken läffet, er stehe, sehe wohl zu, daß er nicht falle, erinnert, und wenn ihr etwa in eine Anfechtung wegen der Schwachheit des Glaubens, oder wegen der Beharrung bis ans Ende gerathen sollt, fehlt es auch an Kräftigen Trost und Aufrichtung aus heiliger Schrift nicht.

Wenden wir uns zu den Unglaubigen, so können wir ihnen nach dem von Christo in dem Evangelio gesprochenen Urtheil nichts anders, als den Tod und Fluch ankündigen. Wir setzen voraus, daß wie Glaubige eine Gewisheit ihres Glaubens haben, also auch die Unglaubigen ihres Unglaubens versichert seyn können. Die leere Einbildung, die bloße historische Erkenntnis von Christo, der äußerliche groben Sünden enthält, machen den wahren Glauben und das thätige Christenthum nicht aus. Das Herz muß durch denselbigen gereinigt werden, daß die innerliche böse Lust ihre Herrschaft verlieret, Fleisch und Blut gecreuziget, Gott über alles geliebet, die Welt und was derselbigen angehöret, gehasset wird, folglich so lange ein Mensch seinen fleischlichen Lusten und Begierden, Ehrgeiz, Geld, Geiz und Wollust

Wollust nachhänset: so lang ers mit der
 Welt nicht verderben wil, so ist daß eine
 Anzeige, er habe den wahren Glauben nicht.
 Bistu nun, O Mensch! ungläubig, so mus-
 stu nothwendig den Schluß machen, du ste-
 hest unter denenjenigen, welche schon gerichtet,
 und denen Christus in einer ernstlichen Vor-
 stellung Tod und Fluch vorlegt. O ein
 erschreckliches Wort! daß aller Seegen von
 dir genommen, und der Fluch auf dich ge-
 lget. Laß doch dieses erschreckliche Wort
 deine Seele in ein solches Schrecken setzen,
 daß sie dadurch zu einer heilsamen Busse
 möge ermuntert werden. Ich ruffe dir zu:
 laß dich versöhnen mit GOTT, 2 Cor.
 cap. 5. v. 19. und da vielleicht dein Ge-
 müth anezo aerühret wird, ach! so bleibe
 nicht in der Finst-rnis; sondern komme an
 das Licht und entdecke den Zustand deiner
 Seelen. Komme an das Licht vor GOTT:
 entdecke ihm deines Herzens Zustand und
 seuffze: bekehre du mich Herr, so werde
 ich bek-hret, hilff mir, so ist mir geholffen.
 Ja es soll dir gewiß geholffen werden,
 wenn du nur an das Licht kommen wilst,
 dazu dich unser Evangelium mit gar wichti-
 g-n Gründen aufmuntert. Komme an das
 Licht, indem GOTT die Welt geliebet, und
 also auch dich geliebet, und wie er nicht wil,
 daß

daß jemand verlohren werde; sondern daß
 sich jedermann zur Buße bekehre; also will
 er auch nicht, daß du mögest verlohren wer-
 den. Liebt er dich, so hastu einen gewissen
 Grund, er werde dich wieder zu Gnaden, als
 sein Kind annehmen, wo du dich nur mit
 bußfertigen Herzen zu ihm nahen und sagen
 wilt: Vater ich habe gesündigt, auch zu-
 gleich an deine Brust schlagen und seuffzen:
 ach Herr sey mir Sünder gnädig! Komme
 an das Licht, weil der eingebohrne Sohn
 Gottes vor die ganze Welt und also auch
 vor dich und deine Sünde dahin gegeben
 worden, und also hast du dich nicht vor den
 Fluch des Gesetzes, vor den brennenden Zorn
 Gottes, vor die ewige Verdammnis zu fürch-
 ten, weil noch ein Mittel vorhanden, wie
 man allen diesen entgehen kan. Es ist sol-
 ches Jesus Christus mit seinem heiligen Ley-
 den und sterben, welcher uns dadurch von
 dem Fluch des Gesetzes erlöset, uns mit sei-
 nem himmlischen Vater ausgesöhnet und die
 Thür zum Himmel wieder eröffnet. Komme
 an das Licht, weil du weiter nichts,
 als den Glauben mit bringen solst. Ja sprich-
 stu: es ist Gottes Werk, daß ihr andern
 glaubet, den er gesand hat, Joh. cap. 6.
 v. 29. und also steht es nicht bey mir, ob
 ich glauben will, oder nicht. Es ist wahr,

E 5

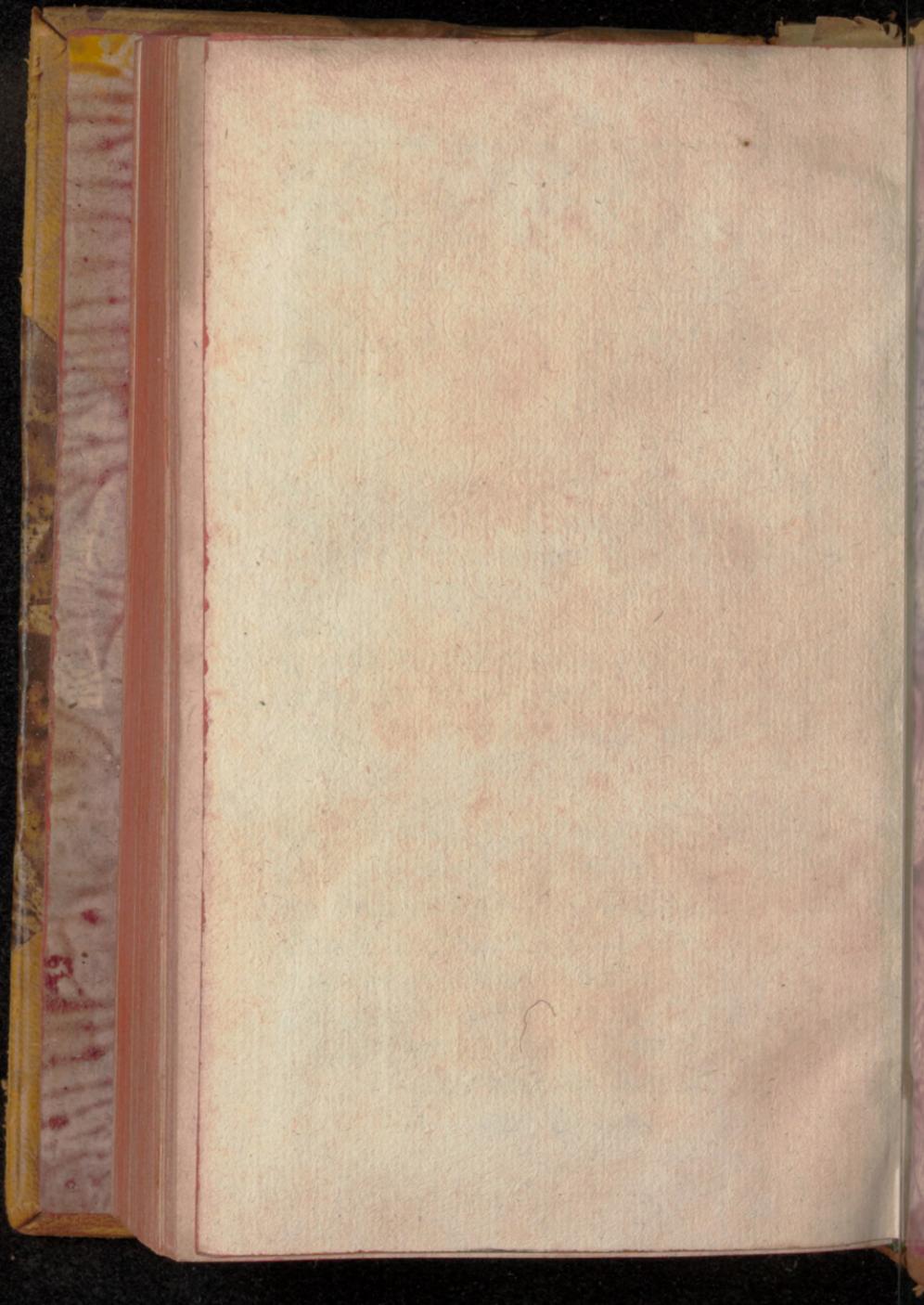
daß

daß wir von Natur nicht glauben können,
 weil der Glaube ein Licht; wir aber von
 Natur Finsternis sind, und muß daher den
 selbigen der heilige Geist in uns würcken, als
 der Geist des Glaubens, wie ihn Paulus
 2. Cor. cap. 4. v. 13. nennet und Ephes.
 cap. 2. v. 8. saget: aus Gnaden seyd ihr
 selig worden durch den Glauben, und
 dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe
 ist es. Aber das mag dich von deiner Ver-
 lehrung nicht abhalten und vielmehr dazu
 aufmuntern. Denn Gott will dir selbst den
 Glauben schencken, wie Paulus Apostels
 gesch. cap. 17. v. 31. sagt: GOTT hält für
 den Glauben jedermann, wenn man sich
 nur in die vorgeschriebene Wege und Mittel
 schick'n will, daß man das göttliche Wort
 anhöret, liest und betrachtet. Komme an
 das Licht, indem das Licht, ich meine das
 göttliche Wort, in die Welt kommen und so
 helle unter uns aufgegangen. Ach! daß doch
 die Menschen die Barmherzigkeit Gottes, die
 er uns hierunter erweist, demüthig erkennen
 und ihn davor danken möchten. Denn was
 haben wir vor einen theuren und kostbaren
 Schatz, als eben das göttliche Wort,
 welches viel höher zu achten denn viel tausend
 Stück Gold und Silber, Psalm. 119.
 v. 72. welches der verborgene Schatz im He-
 ligen;

ker, Matth. cap. 13. v. 44. der edle Saame, daraus eine geistliche und lebendige Frucht wächst, 1. Petr. cap. 1. v. 23. Solchen herrlichen Schatz hat uns Gott reichlich mitgetheilet, nachdem er sein heilig Wort durch den treuen Dienst des seligen Lutheri unsrer Kirchen wieder hergestellt und sonderlich zu heiligen Zeiten die ganze heilige Schrift alten und neuen Testaments so oft unter die Leute gebracht und so gedruckt worden, daß auch die allerärmsten sich die heilige Schrift anschaffen können, nicht zu gedencken, daß wir allerhand erbauliche Schriften von geistreichen Männern in grosser Menge haben. Darum kommt doch, ihr Unglaubigen, an das Licht und laßt euch verführen mit Gott; nur schiebt eure Buße nicht auf, sondern heuete, da ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Die späte Buße ist zwar nichts unmögliches und Gott ist allezeit mit seiner Gnade den Menschen zu helfen bereit; sie ist aber was gefährliches, indem man nicht wissen kan, ob man nicht dörffte eines plöglichen Todes sterben, und wenn auch Gott einen auf das krancke Bette dahin leget, ob man in solchen Umständen seyn werde, daß man zu den Würckungen des heiligen Geistes geschickt sey. Es håle schwer bey gesunden Tagen, wenn ein Mensch
sich

sich befehren soll, geschweige bey ungesunden und Francken Tagen, da ihm die Schmerzen des Leibes, die Furcht vor den Tod, die Sorge vor die seinigen abhalten, an den Zustand seiner Seelen zu dencken, und sich zur wahren Busse zu bereiten. Werdet ihr dieses nicht thun und in eurer Unbusfertigkeit beharren, so wird euch nicht nur gewiß der Tod und der Fluch treffen; sondern es wird auch über euch ein weit härteres Urtheil, als über viele andere Menschen ergehen. Denn wie viel tausend sind nicht in der Welt, unter denen das Wort Gottes nicht so, wie unter euch wohnet, daher je grösser die Gnade, die Gott in der Zeit an euch erwiesen je schwerer wird die Verdammnis seyn, wenn ihr selbige nicht annehmen werdet. Um des wegen nehmt doch das Wort zu Herzen, Das ich euch nochmals sage: laßt euch verfühnen mit Gott. Ja barmherziger Gott laß dieses Wort nicht vergebens gesagt seyn. Amen! O Herr Jesu! Amen!











the scale towards document

ersten Unterthanen. 31

et / geben Anlaß Gedult
n. Solte man die ganze
Dienste thun, so kan
nach dem Himmel seufz
mehr Ursach das mensch
und nach etwas Bessern

ordert vielmehr die Gottsee
en will. Wo wäre Gt
die Schulen und Kirchen/
Bege zum Himmel unter
nicht Gott davor gesorget,
Obrigkeit uns allen Vor
warlich! wer, dem allem
gottlos und roh bleibet, der
ihm selbst, und nicht der
denn sie selbst wachet ja
ze Gottes möchten gehal
töhret werden. Ein ver
ieses alles einsiehet, preiset
diese weltliche Verfassung
ehülfflich ist die Menschen/
nmlischen und Ewigen zu
slich, daß eine Obrigkeit
derselben weit lieber/ als
vom Ewigen haben.

31